

### Inhalt

Nach einem längeren Aufenthalt in Moskau reist der aus Kasachstan stammende Student Moro erstmals wieder in seine Heimatstadt Alma-Ata. Dort angekommen, muss er feststellen, dass sich viele Dinge verändert haben – und das nicht zum Guten. Seine frühere, enge Freundin Dina scheint unter dem Einfluss von Kräften zu stehen, die sich seinem Zugriff entziehen. Bald erkennt Moro, dass Dina zum Junkie geworden ist. Sie wird von einem kalt berechnenden Arzt in verhängnisvoller Abhängigkeit gehalten. Moro entführt seine Freundin und unterzieht sie in den wüstenähnlichen Uferzonen des bereits zur Hälfte ausgetrockneten Aralsees einer Entgiftung. In Alma-Ata nimmt er den Kampf gegen die Drogenmafia auf. Nach anfänglichen Erfolgen ist er der weit verzweigten Übermacht der mafiösen Strukturen aber zunehmend weniger gewachsen. Moros Aufbegehren endet in einem heldenhaften, doch sehr ungleichen Showdown.

### Über den Film

*Igla* ist eines der kraftvollsten und originellsten filmischen Zeugnisse der unter Michail Gorbatschow eingeleiteten Umwälzungen in der Sowjetunion. Wobei das Filmprojekt nicht so geplant war: Eigentlich für einen anderen Regisseur vorgesehen, wurde der Film kurzfristig Raschid Nugmanow übertragen. Er stand an der Moskauer Filmhochschule gerade kurz vor dem Abschluss. Nugmanow hatte schon mit seinem Kurzfilm *Ja-chcha!* (1986) – einem Gruppenporträt über den aufstrebenden künstlerischen „Underground“

in Russland – für Aufmerksamkeit gesorgt. Nun rekrutierte er aus dieser Szene die wichtigsten Mitwirkenden für *Igla*. Für die Hauptrolle des Moro konnte er den Leningrader Musiker Wiktor Zoi gewinnen. Seine Band Kino entwickelte sich damals eben vom Geheimtipp zur angesagten Rockformation und füllte immer größere Konzerthallen. Moros Gegenspieler, die Rolle des dämonischen Arztes, wurde mit Pjotr Mamonow, einem weiteren Rockmusiker, besetzt (der Name seiner Band: Zwuki mu). Mit ihnen und weiteren Freunden aus der Subkultur flog Nugmanow nach Alma-Ata. Sie büsteten das ursprünglich für einen eher konventionellen Kriminalfilm im Drogenmilieu konzipierte Drehbuch kräftig gegen den Strich. Für umständliche Überlegungen blieb keine Zeit, Improvisation stand im Vordergrund. Der alte Plot diente Nugmanow nur mehr als Gerüst für die Umsetzung lange angestauter Ideen und unterdrückter Artikulationsformen. So fanden die Ende der 1980er Jahre in der UdSSR fast explosionsartig freigesetzten Energien der Subkultur einen konzentrierten filmischen Ausdruck in *Igla*. Der Film irritiert durch von Hand übermalte oder zerkratzte Filmsequenzen, abrupte Schnittfolgen, an unerwarteten Stellen eingebauten akustischen und visuelles Fundmaterial und eine dicht strukturierte, dem Bild gegenüber gleichberechtigte Tonspur. Diese Stilmittel verleihen Nugmanows erstem Spielfilm einen nervösen, doch souverän gehandhabten Collagencharakter. Zugleich realisierte sich mit *Igla* etwas, das in der Kulturgeschichte so selten wie großartig ist: Wie bei Jean-Luc Godards Erstling *À bout de souffle*

### UdSSR 1988

Regie	Raschid Nugmanow
Drehbuch	Alexandr Baranow, Bachyt Kilibajew
Kamera	Murat Nugmanow
Schnitt	Chadisha Umurzina
Ton	Andrei Wlasnew
Musik	Wiktor Zoi, Kino
Ausstattung	Murat Mussin
Kostüme	Rosa Iskakowa
Regieassistenz	A. Tschatajewa, P. Mejrmakowa

### Rolle

Moro	Wiktor Zoi
Dina	Marina Smirnowa
Doktor	Pjotr Mamonow
Spartak	Alexandr Baschirow
<b>in weiteren Rollen</b>	Archimed Iskakow Gennadi Ljui Rachimdschan Abdykadyrow Alexandr Konx Raichan Kanatbajew Aichan Tschatajewa Wladimir Danilenko

Produktion	Kasachfilm Studio, Alma-Ata
Produzent	Olschabek Ajtikenow
Format	35 mm, 1:1,37, Farbe, mono
Länge	82 min
Int. Premiere	Februar 1989, 39. Int. Filmfestspiele Berlin
Kinostart	1.3.1989 (BRD)
Verleih	Deutsche Kinemathek, 35 mm, OmU



Wiktor Zoi (Mitte)

(1959) fielen auch bei diesem Debüt gesellschaftliche Aufbruchstimmung und künstlerische Innovation zusammen. Für einen kurzen geschichtlichen Moment potenzierten sie gegenseitig ihre Kräfte und erzeugten ein enormes öffentliches Interesse. *Igla* wurde zu einem der erfolgreichsten sowjetischen Filme aller Zeiten: Über 20 Millionen Menschen sahen in wenigen Wochen diesen formal wie inhaltlich ungewöhnlichen Film, seine Mitwirkenden wurden zu nationalen Superstars. Was folgte, fügt sich auf fast makabre Weise in die Legendenbildung. Wiktor Zoi kam auf dem Höhepunkt seines Ruhmes im September 1990 bei einem Verkehrsunfall ums Leben. Pjotr Mamonow zog sich kurze Zeit später aus Moskau in die ländliche Einsamkeit zurück und wandte sich dem orthodoxen Glauben zu. Regisseur Raschid Nugmanow machte nach dem Zerfall der Sowjetunion in Kasachstan politische Karriere, zerrieb sich aber bald im Machtgefüge und emigrierte nach Paris.

### Stimmen zum Film

Ich bin zum Film zwar ohne ein eigenes Thema, aber mit eigenen Eindrücken und Lebenserfahrungen gekommen. Es lag mir fern, anderen Wahrheit in letzter Instanz oder die eigene Selbstanalyse aufzuzwingen. Ich suche vielmehr nach Möglichkeiten, meine innigen, persönlichen und zutiefst intimen Gedanken auszusprechen. (...) Worum geht es in dieser Geschichte eigentlich? Man kann etwa so antworten: Ein Mann ging auf die Straße und kam nie wieder. Wohin auch zurückkehren? Nichts war ihm ans Herz gewachsen, nichts war ihm heilig. Man muß aber weiterleben, man darf nicht sterben, weil einem seine Bestimmung noch unklar ist. Du machst Fehler, bist aber ehrlich. Du warst schwach, aber nie gemein, du hast Schuld auf dich geladen, aber auch für fremde Sünden gebüßt. Und nach einem Messerstoß in den Leib wirst du aufstehen und weitergehen.

Raschid Nugmanow in: Sowjetfilm,  
Nr. 2/1989 (Moskau)

Nugmanows Film entführt den Betrachter in eine fremdartig, fast unwirklich erscheinende Welt voller surreal anmutender Bilder: Schiffe, die geisterhaft mitten in der Wüste aufragen, düstere Tunnellabyrinthe, kafkaeske Cafés, verfallene Stadtlandschaften. Dazwischen geschnitten immer wieder flimmernde Fernsehschirme und digitale Zeitangaben. (...) Belebt werden die Bilder durch groteske Gestalten, die allesamt den Dramen Gogols entsprungen sein könnten, und an denen auch ein Fellini seine Freude haben würde. Der beunruhigende Eindruck wird noch verstärkt durch die collagenhafte Montage der Einstellun-

gen und durch den eigenartigen Soundtrack: Kommentare aus dem Radio wechseln da mit russischer Popmusik und bayrischen Jodlern. (...) Raschid Nugmanow verschmilzt in seinem Film verschiedenste massenmediale Einflüsse und Filmstile zu einem neuen, innovativen Ganzen. Manchmal erinnert *Die Nadel* an die comicstrip-haften Frühwerke junger, wilder Franzosen wie zum Beispiel Besson oder Beineix, manchmal an die Minimal-Epen von Jim Jarmusch oder an alte Filme von Godard und Buñuel. (...) Nugmanows Kinodebüt, dessen suggestive Bilder direkt aufs Unterbewußte zielen und das manchmal so wirkt, als wäre es selbst einem Drogenrausch entsprungen, ist weit mehr als ein Drogenkrimi: Es ist Ausdruck der Gefühle einer Generation und zugleich ein Symptom des Niedergangs eines überholten Gesellschaftssystems.

Ralph Umard in: TIP-Magazin,  
Nr. 16/1990 (Berlin)

Ein außerordentlich interessanter Prozeß ist in der Kinoszene Mittelasiens zu beobachten, insbesondere in der größten Republik Kasachstan. Dort kam es bereits 1986 zu ernsthaften nationalen Unruhen, die von den Behörden brutal unterdrückt wurden. Seitdem entstand in der Republik, die niemals eine bedeutende Kinoschule besaß, eine lebhaftige „neue Welle“ des jungen Films. Es ist erstaunlich, wie selbstverständlich die jungen kasachischen Regisseure in ihren Erstlingswerken Realien aus dem Leben ihres Volkes mit genuinen Elementen zeitgenössischer Filmkunst – Frische, Befreiung, Ironie – verbinden. Viele sowjetische Kritiker interpretieren die Ästhetik dieser Filme als Postmodernismus, der unerwartet aus dem fast unberührten Boden des kasachischen Kinos aufgekeimt ist. *Die Nadel* von Raschid Nugmanow ist die originellste Reflexion einer jungen Gegenkultur, die die traditionelle Lebensweise ablehnt und das Leben als narkotischen Traum versteht.

Andrei Plachow in: Sowjetischer Film heute  
(Baden 1990)

### Raschid Nugmanow

Geboren 1954 in Alma-Ata (heute: Almaty). Er absolviert dort zunächst ein Architekturstudium, bevor er an der Moskauer Filmhochschule WGIK bei Sergei Solowjow (*Assa*, 1987) Regie studiert. *Igla* wird 1989 zu seinem Diplomfilm, der Film macht ihn zum Begründer der „Neuen Kasachischen Welle“. Nach dem Zerfall der Sowjetunion wird Nugmanow zum Präsidenten des kasachischen Verbandes der Filmschaffenden. 1993 emigriert er nach Paris, als Vorsitzender des „International Freedom Network“ engagiert er sich für die Einhaltung der Menschenrechte in seiner

Heimat. Momentan arbeitet Nugmanow an einem Director's Cut seines berühmten Debüts *Igla*.

### Filmografie (Auswahl)

*Ja-chcha!* (1986, Kurz-Dokumentarfilm), *Iskustwo byt smirnym* (1987, Kurzspielfilm), *Igla* (1988, Spielfilm), *Diki wostok* (1993, Spielfilm)